

WEHR

www.badische-zeitung.de/badsaekinggen

Johnny Cash in Laufenburg

Am Donnerstag, 17. Mai, ist ab 20 Uhr in der Kultschür in Laufenburg der Film „Walk the Line“ zu sehen. *Tipps und Termine, Seite 32*

Bürgerbegehren fürs Bad

Pro Freibad startet eine Aktion zum Bürgerentscheid. 60 Unterzeichner beim Auftakt im Bad-Café. *Waldshut-Tiengen, Seite 34*

Die Lokalredaktion auf Facebook

Die Lokalredaktion Bad Säckingen der Badischen Zeitung ist bei Facebook. Die Seite ist zu finden unter <http://mehr.bz/fb-saekinggen>

Mehr BZ im Internet

Weitere Berichte und Reportagen auch von anderen Lokalredaktionen gibt es im Internet unter www.badische-zeitung.de



Marco Griener (links) und Ralf Pogalzyk kümmern sich um die etwas störrischen Rettiche. FOTOS: JÖRN KERCKHOFF



Die Bürgerkapelle Untermais aus Meran in Südtirol war die Gastkapelle des Rettichfests 2018.



Um den Rettichpokal wurde zum 20. Mal gespielt.

Fest im Zeichen des Rettichs

Gastkapelle aus Südtirol unterhielt hunderte Gäste in Öflingen

Von Jörn Kerckhoff

WEHR-ÖFLINGEN. Der Musikverein Öflingen (MVÖ) hat am Wochenende zum 46. Mal zu seinem Rettichfest eingeladen. Viele hundert Besucher kamen, um zwei Tage lang Sport, Musik und gutes Essen zu genießen. Pünktlich um zwölf Uhr wurde das Fest am Samstag mit der 20. Auflage des Rettichpokals angepfiffen. Zehn Teams befreundeter Vereine traten an.

Die Finalisten der Schlossgeisterzunft Wehr setzten sich gegen die Rhy-Wehr-Schränzer im Endspiel durch. Zwei reine Frauenteam spielten ihren Titel ebenfalls untereinander aus. Nach Hin- und Rückspiel entschieden die Frauen der Trachtenkapelle Aitern das Duell gegen die des Musikvereins Hochdorf für sich.

Musik ist natürlich das Hauptkennzeichen beim Fest eines Musikvereins. Und auch der MVÖ lässt sich da nicht lumpen.

Jedes Jahr wird eine Gastkapelle eingeladen, beherbergt und bewirtet. Im Gegenzug spielt die dann am Samstagabend und Sonntagvormittag für die Gäste in der Halle. In diesem Jahr war die Bürgerkapelle Untermais aus Meran in Südtirol zu Gast in Öflingen. Die ließen sich derweil von MVÖ-Koch

Kein Rettichfest ohne Rettiche: Abseits des Festtrubels waren Ralf Pogalzyk und Marco Griener fleißig dabei, die würzigen Rettiche in kleine Spiralen zu verarbeiten, die für einen echten Rettichfesttraditionalisten ein Muss sind. „Die Qualität ist in diesem Jahr nicht so gut, wie wir erwartet hatten“, stellte Pogalzyk kritisch fest.

Ansonsten zeigten sich beim MVÖ aber alle zufrieden mit dem Rettichfest 2018. „Es war eine Menge los und wir sind sehr glücklich über den Zuspruch aus der Bevölkerung“, resümierte die MVÖ-Vorsitzende, Ilona Kunzelmann, bei einem Blick durch die gut gefüllte Öflinger Schulsporthalle.

Pavillons retten Schloßfest

Besucher kommen trotz Regens zur Feier der Geisterzunft

WEHR (hjb). Auch wenn das Schloßfest der Geisterzunft unter freiem Himmel dem regnerischen Wetter ausgesetzt war, konnten die Geister dennoch mit dem Besuch zufrieden sein. „Wir wussten, was uns erwartet. Wir haben vorsorglich Pavillonzelte aufgestellt und die garantierten uns unbeschwertes Feiern, egal wie das Wetter auch war“, sagte Zunftmeister Jan Strittmatter. Für dieses Jahr, in dem die Zunft 60-jähriges Bestehen begehen kann, hätte man sich gutes Wetter gewünscht, um neu durchzustarten und den Besuchern zu zeigen, dass man das Schloßfest auch in Zukunft als Festplatz nutzen wolle.

Bei der Bevölkerung steht das Hochplateau auf dem Wehrer Schlossberg mit seinen gewaltigen Mauern und den alten Laubbäumen hoch im Kurs. Für viele ist der Platz mit dem Aussichtspavillon das idealste und schönste Festareal von Wehr. Nicht umsonst wurde es einmal von einem Wehrer Dichter als „Dom der grünen Blätter aus dem man den Atem der Geschichte spürt“ bezeichnet.



Viel Arbeit am Grill beim Schloßfest. FOTO: H. BADER

Geflüchtete Frauen knüpfen bei Kochkursen Kontakt

Netzwerk Integration lädt zu kulturellem Austausch ein

WEHR (ebr). Das Projekt „Brot & Safran – Frauen kochen um die Welt“ des Netzwerks Integration Wehr fand Samstag in der Küche der Zeltschule eine gelungene Fortsetzung. Bei diesem kulinarischen Abend – nur für Frauen – kochten geflüchtete Frauen aus dem Nahen Osten diesmal ein Menü aus der syrischen Küche. Nachdem die vorangegangenen vier Kochevents eine gute Resonanz gefunden hatten, entschloss sich Netzwerk Integration das Kochprojekt fortzusetzen.

Auch diesmal fanden sich wieder über 30 Frauen aus Syrien, Afghanistan und dem Iran, um zusammen mit Wehrer Frauen und vom Netzwerk gemeinsam zu kochen. Man will den geflüchteten Frauen die Möglichkeit bieten – ohne Männer und Kinder – sich untereinander auch kulinarisch auszutauschen. Sprachlich gibt es dabei so gut wie keine Probleme, da fast alle Frauen, darunter auch viele junge, inzwischen schon sehr gut Deutsch sprechen. Und alle waren mit sichtlichem Spaß an der Vorbereitung der Zutaten und an der Zubereitung des syrischen Menüs dabei.

Im Vorderen Orient gilt die syrische Küche als einer der besten. Manche Speisen wie Hummus, Shish Kebab und Baklava sind fast auf der ganzen Welt bekannt. Durch die Kombination mit der orientalischen Gewürzvielfalt haben sie einen ganz speziellen Charakter. Die Speisen zuzubereiten ist meist sehr aufwendig. Verfeinert werden die einzelnen Gänge mit Minze, Walnüssen, Mandeln, Pfeffer und Sesam sowie mit verschiedensten Marmeladen, Butter, Frischkäse und Joghurt. In der Zeltschule kreierten die Frauen als Vorspeise „Fattoush“, ein arabisch-syrischer Brotsalat mit allerlei Gemüse. Fattoush darf eigentlich auf keinem

Tisch während des Ramadan fehlen. In machen Orten werden auch schwarze Oliven, Knoblauch und Granatapfelkerne dazu gegeben. Auch bei der Hauptspeise „Maqluba“ (zu Deutsch: auf den Kopf gestellt), ein syrisches Reisgericht mit Hähnchenbrustfilet, Gemüse, bunten Salaten und einer Gewürzvielfalt, sind die Zutaten sehr vielfältig und reichhaltig.



Köstliche Gerichte gab es bei dem Treffen von „Frauen kochen um die Welt“. FOTO: ERNST BRUGGER

Auch Süßspeisen gibt es in Syrien in den unterschiedlichsten Versionen. So bereiten die Frauen „Kunafa“, ein in Kuchenform gebackener Strudelteig, gefüllt mit Käse, Rosinen und Nüssen als Nachspeise zu. Der kulinarische Abend war wieder ein Beitrag für die gesellschaftliche als auch sprachliche Integration der Flüchtlingsfrauen.



Das Vokalensemble „alto e basso“ unter Leitung von Michael Böttcher war in der Friedenskirche zu Gast. FOTO: MICHAEL GOTTSTEIN

Konzert mit Qualität

Ensemble „alto e basso“ zeigt Stimmgewalt in der Friedenskirche

WEHR (mig). Es war ein relativ kurzes aber wegen seiner außerordentlichen Qualität sehr beeindruckendes A-Cappella-Konzert, welches das 2012 gegründete Ensemble „alto e basso“ am Donnerstag unter Leitung von Michael Böttcher in der evangelischen Friedenskirche Wehr gab. Leider waren nur wenige Besucher gekommen, diese wussten aber die Leistungen der Sänger sehr zu schätzen.

Der Chor begann in der Gregorianik mit dem Hymnus „Veni sancte spiritus“, dessen Strophen die Männer- und Frauenstimmen im Wechsel jeweils einstimmig vortrugen. Was einfach klingt, ist eine hohe Kunst, denn dabei werden Schwächen sehr schnell deutlich. Ein großer Sprung führte zur Polyphonie der Renaissance, und zwar in deren Spätphase, als die Kunst mehrstimmigen Gesangs zu großer Virtuosität gesteigert wurde. Ein Meister dieses Stils war Thomas Tallis, der eine Motette zu 40 Stimmen geschrieben hatte; auch im kurzen, melismengeschmückten „Gloria Patri“ bekam man einen guten Eindruck von diesem Stil. William Byrds „Alleluja“ bestach durch einen jubelnden Klang und dynamische Kontraste,

wobei die Wiedergabe immer klar und transparent wirkte. Guillaume Bouzignac hatte in seinem „Jubilato Deo“ den Eindruck von Bewegtheit durch den Wechselgesang von Solisten und Chor noch gesteigert. Der Organist Matthias Flierl schloss diese Epoche mit der verspielten, durch Flötenregister geprägten „Allemande de chapelle“ von Jan Sweelinck ab.

Mit Mendelssohns sanglichem Präludium G-Dur und einem regerschen Choralvorspiel, in dem sich stürmische Oberstimmen über einer markanten Basslinie erhoben, zeigte Matthias Flierl die beiden Seiten romantischer Orgelmusik. Tschai-kowskys „Cherubim“ zeichnete sich durch die Verbindung russischen Kirchengesangs mit westeuropäischer Musik und extreme dynamische Kontraste aus. Den Bogen zum Anfang schlugen zwei moderne Bearbeitungen des gregorianischen Hymnus: Die Vertonung durch Alessandro Kirschner sowie die Orgelprovision Matthias Flierls, die vom Dunkel zum Licht, von der Tiefe in die Höhe führte. In „Da Pacem“ wurde deutlich, dass der Chorleiter Michael Böttcher auch ein talentierter Komponist ist.